

# Verfolgung im Dunkeln

Mini-Krimi von Willy Bartock

Kriminalassistent Brinken war bekannt wegen seines untrüglichen Blickes. Er sah den Mann, den er vorsichtig verfolgte, nur von hinten; der Kerl mußte sich ganz sicher fühlen, denn er blickte sich nicht ein einziges mal um.

Aber das war auch nicht nötig: Brinken kannte dieses Kleiderschrankkreuz mit dem kurzen Nacken, diesem seltsamen Gang, bei dem das rechte Bein mit jedem Schritt einen leichten Bogen nach außen schlug – klar, das war Tebolk, alias Fantak, genannt „Kümmeltürke“, Spezialist für Automaten, Autos, Trinkhallen und Passagenfenster, kein Revolver-, aber ein Faust- und Messerheld.

„Aha, dacht' ich mir's doch!“ – murmelte der Kriminalbeamte, als der Kerl rechts abbog. Die Straße führte an dem hohen Bretterzaun des Sägewerkes entlang zur Erfrischungshalle von Oma Steenken. Die hatte sich der Dreckskerl also diesmal aufs Korn genommen. Na warte, Freundchen, du sollst dich wundern!

Brinken fiel die Verfolgung nicht schwer. Der Kleiderschrank ging ganz rechts, wo die unbefestigte Straße anstelle des Bürgersteigs einen flachmuldigen Graben hatte. Die breite Rinne war angefüllt wie ein über die Ufer getretener Bach mit dem Laub der alten Lindenbäume, die diesseits der langen, hohen Bretterwand des Sägewerks standen. Nur zwei Laternen beleuchteten das etwa zweihundert Meter lange Straßenstück längs der Wand.

Dahinter, noch eben im Lichtkreis der zweiten Laterne, stand die Erfrischungshalle. Sie grüßte mit zwei freundlichen Fensteraugen in das Halbdunkel, vertrauensvoll, einladend.

Der Kerl watete mitten durch den Graben. Das Laub raschelte vernehmlich, besonders unter dem bogenschwingenden Fuß. Er ging nicht schnell. Er ging nicht vorsichtig, aber doch wie nach vorne sichernd, zielstrebig, und blickte sich auch jetzt nicht ein einziges Mal um.

Der Kriminalbeamte folgte ihm auf der linken dunkleren Straßenseite, ohne seine Schritte besonders dämpfen zu müssen; der Verfolgte watete gute zwanzig Meter vor ihm durch dürres Laub.

„Ein raffinierter Bursche –“ dachte Brinken, „er geht wirklich ganz unverdächtig.“ Der Kleiderschrankmann blieb am Rande des Lichtkreises der zweiten Laterne stehen, drei Katzensprünge von der Trinkhalle entfernt.

„Aha, dacht ich mir's doch –“, murmelte der Kriminalassistent zum zweiten Mal. Dieses Verhalten bestätigte, was Brinkens untrüglicher Blick gleich erkannt hatte: der Kerl beobachtete das erleuchtete Häuschen. Brinken ging vorsichtig auf der linken Seite weiter und kam unbemerkt hinter die Litfaßsäule schräg gegenüber der Trinkhalle. Kein Mensch außer dem Verfolger und dem Verfolgten und der Oma Steenken, die man deutlich hinter dem freundlichgelben Fensterchen sitzen sah – kein Mensch sonst weit und breit. Und es war ganz still.

Da ging der Kerl die letzten paar Schritte durch den Lichtkreis auf das Schalterfenster zu, zögernd, langsam, vorsichtig. Brinken umgriff in gespannter Wachsamkeit die Pistole in der Tasche. Der Kleiderschrank stand still und betrachtete die alte Frau sekundenlang. Dann klopfte er an die Scheibe.

Oma Steenken schob den Schalter auf. Der Mann wünschte „Guten Abend“ und bestellte Zigaretten – Wort für Wort war zu verstehen – und griff in die Tasche. Der Kriminalbeamte zog schnell die Pistole und wollte grade wieder „Aha, dacht ich mir's doch“ murmeln, aber dann verschlug ihm das Verhalten des Kerls sogar die Murmelsprache!

Der Mann zog nur die Geldbörse, ein Geldstück klirrte, und eine fröhlich imitierte Lausbubenstimme krächte: „Oma Steenken, schenkste mich en Knabbelstiel?“ Die alte Frau verhielt die Hand, die das Geld nehmen wollte, steckte den Kopf überrascht durch den Schalter, blinzelte, und rief, erstaunt und lachend: „Ja Hannes, Hannes! Bistet denn wirklich?“

Dann sah Kriminalassistent Brinken das Gesicht des Kleiderschranks, und er murmelte: „Verflixt – und Gottseidank – hinten ist nicht vorne –“ und er war sehr erstaunt, wie ihn sein untrüglicher Blick so hatte täuschen können.